

Der Deutsche Herold

Zeitschrift für Wappen-Siegel- und Familienkunde

herausgegeben vom Verein Herold in Berlin



Nr. 5/6 Berlin, Mai/Juni 1932 LXIII

Vom „Deutschen Herold“ erscheinen 1932 zwölf Hefte. Der Preis beträgt vierteljährlich fünf Goldmark. Einzelhefte zwei Goldmark. Diese Preise sind für die späteren Vierteljahre freibleibend. — Bezug durch Carl Heymanns Verlag, Berlin W8.

Inhaltsverzeichnis: Bericht über die 1250. Sitzung vom 2. Februar 1932. — Bericht über die 1251. Sitzung vom 16. Februar 1932. — Bericht über die 1252. Sitzung vom 1. März 1932. — Aus dem dänischen Ahnentreife der Kaiserin Auguste Viktoria. — Beiträge zur Genealogie der Herren von Lobdeburg. — Wappen und Siegel deutscher Prälaten. — Das Wappen des Lüneburger Geschlechts Gade. — Ein merkwürdiges Wappenbild. — Die Flagge des Ministerpräsidenten von San Marino. — Wappenrolle des Herold. — Vermischtes. — Bücherbesprechungen. — Anfragen. — Berichtigung.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:
 Dienstag, den 3. Mai 1932, abends 7½ Uhr
 Dienstag, den 17. Mai 1932, abends 7½ Uhr
 Dienstag, den 7. Juni 1932, abends 7½ Uhr
 Dienstag, den 21. Juni 1932, abends 7½ Uhr
 „Berliner Rindl“, Kurfürstendamm 225/26.

Bericht

über die 1250. Sitzung vom 2. Februar 1932.

Vorsitzender: Kammerherr Dr. Rekulé v. Stradonik.

Als neues Mitglied wurde aufgenommen:
 Klinkowström, Friedr. Graf von, Major a. D., Niederhof, Post Milchow-Brandschagen-Land, Worpommern.

Als Geschenke waren eingegangen:
 1. Von Apotheker Hermann L. Gelder, eine Zusammenstellung der von ihm veröffentlichten Arbeiten über die Geschichte alter Berliner und anderer Apotheken sowie bedeutender Apotheker im 19. Jahrhundert und weiterer Aufsätze auf verwandten Gebiet nebst einer Biographie des Verfassers.

2. Von Archivdirektor Dr. Ruppersberg in Frankfurt a. M., die „Geschichte der Familie Ruppersberg“ von Karl Justi (Marburg a. d. L. 1931) zu beziehen von Dr. Ruppersberg zum Preise von 3 RM.

3. Von Herrn Günther von Dewitz-Krebs: Nachrichtenblatt der Familie von Dewitz 1930/31 (Rostock, im März 1931).

4. Von Herrn Oswald Spöhr: „Vererbung und Krebsforschung“ von Prof. Dr. Bernhard Fischer-Wajels (Degener & Co., Leipzig 1931), geheftet 7 RM, gebunden 9 RM. Diese als Nr. 8 der Sonderveröffentlichungen der ostfälischen familientkundlichen Kommission erschienene Arbeit, die erklärlicher Weise überwiegend medizinischen Charakter hat und eingehend die Krebsgeschwulste und verwandte Geschwulste behandelt, befaßt sich zum Schluß auch mit der Frage der Vererbung solcher Geschwulste und berührt damit ein wichtiges biologisches und eugenisches Gebiet.

5. Sonder-Abdruck aus Heft 23 der deutschen wissenschaftlichen Zeitschrift für Polen mit den Aufsätzen: „Altangesehene Bosenische Geschlechter“ von Ernst Waekmann und „Ein Bevölkerungsbild aus dem Nehegau im Jahre 1766“ von Hans Jürgen von Wilckens.

Für die Vereinsbibliothek wurde angekauft: „Die Geschichte der königlich-hannoverschen Armee“ von J. von Sichert (Hannover 1810), Bd. 2/5.

An Zeitschriften waren eingegangen:

1. Archiv für Sippenforschung Heft 1/1932 mit familien-geschichtlichen Aufsätzen.

2. Zeitschrift für niedersächsische Familienkunde, Heft 1/2/1932 mit den Aufsätzen: „Die Geistlichen der evangelisch-lutherischen Gemeinde Oldesloe und ihre Familien“ von Wilh. Henningsen und „Der Uradel in Dithmarschen“ von Erwin Freitag, sowie der Beilage „Niedersächsische Ahnenstämme“ mit den „Ahnenstämmen für Ursula, Imgard und Reinhardt Ewald“ zusammengestellt von Dr. Friedr. Ewald.

3. Der schlesische Familienforscher, Nr. 5/1931, mit den Aufsätzen „Das Bürgerbuch der Stadt Bunzlau“ von Dr. med. Carl Brocks *, „Zuwanderung in Breslau im 15. Jahrhundert“ von Edith Boehlich, „Einkunftsregister der Praisnitzer Pfarrei von 1550/53 als familiengeschichtliche Quelle für die umliegenden Dörfer“ von Rob. Samulski, „Siegelnde Bürger Schlesiens II“ von H. G., „Aus dem ältesten Chronikbuch von Naselwitz (1711 bis 1742)“ von P. Horst, „Gruttischreibers genealogische Nachlese“ von Karl Schlawe, und „Über Kirchenbücher“ von Dr. Baumgart.

4. Nachrichten der Gesellschaft zur Familienkunde in Kurhessen und Waldeck, Nr. 4 von 1931 mit den Aufsätzen: „Die Anfänge der Baderfamilie Abe an der thüringisch-

hessischen Grenze“ von Werner Konstantin v. Arnswaldt, „Die Abrechnungen des Eschweiger Schultheißen 1449/1520“ von Dr. Erich Bartholomäus.

5. Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins Heft 61 mit u. a. dem Aufsatz: „Die Freiburger Bergknappschaft“ von Dr. Johannes Langer.

6. Altpreußische Forschungen 1927/31 mit ortsgeschichtlichen Aufsätzen, die vielfach genealogisches Material enthalten.

7. Braunschweigisches Magazin, Bd. 37, mit dem Aufsatz über: „Die Gefangennahme von Zivilpersonen des preußischen Hauptquartiers während der Kanonade von Balmy 1792 und ihre Freilassung“ von H. Boges. Leider stellt diese wissenschaftliche Zeitschrift mit diesem Jahrgang ihr Erscheinen infolge der wirtschaftlichen Notlage ein.

Herr Macco berichtete über die in den Tageszeitungen im Zusammenhange mit dem „Leoparden-Unfall“ viel genannte Familie von Othegraven, deren Ursprung im 14. Jahrhundert in der Grafschaft Falkenberg, dem heutigen Holländ.-Limburg, nachgewiesen ist. Herr Macco hat selbst die Genealogie dieser Familie in seinem Werke „Nachener Wappen und Genealogien“ bearbeitet.

Lignitz.

Bericht

über die 1251. Sitzung vom 16. Februar 1932.

Vorsitzender: Kammerherr Dr. K e k u l e v. S t r a d o n i k.

An Geschenken waren eingegangen:

1. Von Herrn Hans Horstmann, Sonderdruck aus „Marine-Rundschau“ von 1932 (Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin) mit seinem Aufsatz: „Die Entstehung der Nationalflagge“.

2. Vom Vorsitzenden: Genealogische Tafeln des Geschlechtes Ormonde Anson Scholten de Koel Serveni von M. Manfred v. d. Heyden.

3. Von Herrn Hans Kretschmer, Liefg. 1 des Werkes: „Die Ahnen der deutschen Kaiser, Könige und ihrer Gemahlinnen“ von Dr. Wilhelm Karl Prinz von Jsenburg (C. A. Starke, Görlitz), erscheint in 5 Lieferungen zu je 12 RM.

4. Von der Antiquariatsbuchhandlung Hans Dietrich von Diepenbrock-Grüter Bd. 2 seines allgemeinen Portraittatalogs mit 30 000 verkäuflichen Bildnissen mit biographischen Notizen.

An Zeitschriften waren eingegangen:

1. Familiengeschichtliche Blätter Heft 1/2/1932 mit familiengeschichtlichen Aufsätzen.

2. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins Bd. 45 mit Aufsätzen: „Zur Geschichte Bernhars von Staufen, Bischof von Konstanz“ von Otto Koller, „Zur Geschichte der Abtei Gengenbach, besonders in den Jahren 1802/1807“ von Erwin Schell, und „Juden als Lehensträger des Klosters Reichenau“ von B. Rosenthal.

3. Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Osnabrücks, Bd. 53 von 1932 mit den Aufsätzen: „Die Wehrverfassung der Stadt Osnabrück bis zum westfälischen Frieden“ von Heinrich Blömker und „Stüve und die Osnabrücker Stadtverfassung“ von Friedr. Grolle.

4. Mitteilung des Vereins für Lübeckische Geschichte, Heft 5/1931 mit den Aufsätzen: „Der Lübeder Bildhauer Dietrich Jürgen Boy (1724/1803)“ von Dr. Albert Schröder, „Aus August Hermann Franckes Briefwechsel mit Lübed“ von D. Dr. Theodor Wotschke.

5. Mein Heimatland, Heft 1/2/1932, mit Aufsätzen „Meine Marktgräber Vorfahren“ von Karl Lohmeyer, „Warum ein Wappen?“ von Ludwig Findh, und „Von Tullas Ahnen“ von Paul Strad.

6. Eugenik, Heft 4/1932, mit den Aufsätzen: „Agnes Bluhm zum 70. Geburtstage“ von Günther Just und

„Denkschrift über eugenische Vorschläge zur Erhaltung der erbgesunden Familie“ von Hermann Muckermann.

Herr Dr. von Kekule sprach über die Abstammung der Kaiserin Katharina I. von Rußland. Lignitz.

Bericht

über die 1252. Sitzung vom 1. März 1932.

Vorsitzender: Kammerherr Dr. K e k u l e v. S t r a d o n i k.

Als neues Mitglied wurde aufgenommen:

W ä c h t e r, Wolfram, Oberleutnant a. D. und Kaufmann, Berlin-Steglitz, Mariendorfer Str. 40.

Als Geschenke waren eingegangen:

1. Von Studienrat Boget: „Chronik der Kirchengemeinde zum guten Hirten, Berlin-Friedenau, von ihrer Entstehung 1871 bis 30. September 1930“ von Julius Möller (Verlag der Kirchengemeinde, Berlin-Friedenau 1930).

2. Vom Städtischen Verkehrs- und Presseamt in Braunschweig sowie dem Braunschweigischen Genealogischen Abend Heft 2 u. 3 der Veröffentlichungen des Braunschweiger Genealogischen Abends zum Goethe-Lessing-Jahr 1929:

a) „Georg Ludwig Heinrich Spohrs und Conrad Heusingers Fehde über Heusingers Gedicht Lessings Tod“, mit Stammtafel Spohr und Heusinger, hrsg. von Dr. Heinrich Mad;

b) „Gottfried Ephraim Lessing: Von den Ahnenbildern der alten Römer“, in Faksimile mit erläuternden Beigaben, hrsg. von Dr. Wilh. Herse. (Verlag Degener & Co., Leipzig, 1931.)

3. Von Herrn Oswald Spohr: Praktikum für Familienforscher Heft 24 und 25:

a) „Familienkunde in der Schule“, zugleich eine volkstümliche Einführung in die Familienkunde von Emil Jörns;

b) „Familienkundliches Anschauungsmaterial“, zugleich Anleitung von genealogischen Aufstellungen, an Hand seiner familiengeschichtlichen Wanderschau zusammengestellt von Oswald Spohr.

(Verlag Degener & Co., Leipzig, 1932.)

4. Von Herrn Dr. Kurt Kronenberg: „Die Herrschaft Rößlingen Geschichte und Geschichten der alten Seebörfer am Südufer des ehemaligen Salzigen Sees, Oberrößlingen, Unterrößlingen, Amsdorf, Wansleben“ von Herm. Ehrhardt und Dr. Kurt Kronenberg.

(Verlag Ernst Schneider, Eisleben-Lutherstadt.)

Für die Bibliothek wurde angekauft:

Gesamtverzeichnis der im Gothaischen Hofkalender und den Genealogischen Taschenbüchern behandelten Häuser, 1932, mit Hinzufügung des Jahrganges der Erst- und Vorkaufnahme und der Veröffentlichung von Stammreihe und Wappenbild (Justus Perthes, Gotha).

An Zeitschriften waren eingegangen:

1. Archiv für Sippenforschung, Heft 2 mit familien-geschichtlichen Aufsätzen.

2. Korrespondenzblatt des Gesamtvereins deutscher Geschichts- und Altertumsverein, Heft 3/1931, mit dem Schluß des Aufsatzes über „Die Beziehungen des Bank- und Handelshauses der Loitz zum brandenburgischen Kurshause“ von Joh. Papritz und „Aus einem Südtiroler Bauernleben des 15. Jahrhunderts“ von Franz Huter.

3. Neues Lausitzisches Magazin, Bd. 107 (1931), mit den Aufsätzen: „Johann Leisentritt und die Administration der Stiftung Meißen in den Lausitzen“ von Walter Gerblisch, „Das Stadtarchiv zu Bautzen und seine bisherige Benützung“, mit einem Schlagwörterverzeichnis von Paul Arras und „über die Erbfolge in ländlichen Besitzungen der sächsischen Oberlausitz im 16. bis 18. Jahrhundert“ von W. v. Boetticher.

4. Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins, Heft 1/1932 mit u. a. den Aufsätzen: „Briefe aus dem Hause Schloßfreiheit Nr. 7 über die Märzrevolution“ von Amtsrichter Walter Grosse, „Lebensgeschichte des Berliner Nikolaikantors Johann Crüger“ von Dr. Elisabeth Fischer-Krüdeberg, „Ausschnitt aus der „Öffentlichen Meinung“ zum Sturz des „Kaminraths“ von Eckardt“ von Dr. Hans Traub.

5. Der schlesische Familienforscher, Heft 6 mit den Aufsätzen: „Brieger Personen und Familien des 17. Jahrhunderts nach dem Tagebuch des Apothekers Georg Fetsel“ von Robert Samulski, „Priegnitzer Quellen zur Familienforschung“ von Pastor E. Tschersich, „Lebensläufe und Nachrufe aus den schlesischen Provinzialblättern (1790)“ von Landgerichtsdirektor Karl Schlawe, „Mobilisierung Breslauer Bürger zu Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts“.

6. Mannheimer Geschichtsblätter, Heft 1/2/1932 mit dem Aufsatz: „Das Schloß zu Läutershausen“, Geschichte eines kurpfälzischen Adelsitzes aus dem frühen 18. Jahrhundert“ von Dr. Gustaf Jacob.

7. Eugenik, Heft 5/1932, mit u. a. den Aufsätzen: „Über den Chemismus der menschlichen Haarfarben und seine Vererbung“ von R. Saller und F. Maroske und „Das Genieproblem im Lichte moderner Forschung“ von Dr. Gerhard Kloos.

8. Schweizer Archiv für Heraldik, Heft 1/1932, mit den Aufsätzen: „La Suisse féodale d'après l'Armorial de Gelre“ von D. L. Galbreath, „Eine Wappenscheibe der Bürgermeister Salomon Hirzel und Johann Caspar Hirzel zu Zürich“ von Gerold Walter Hintermann, „Heraldisches aus Klingnau“ von Herm. J. Weltli, „Zur Datierung der Wappen im Hofe der Stube zum Brunnen in Basel“ von W. R. Staehelin, „Vitraux aux armes de Joffrey“ von Daniel Dutoit, Dr. Sc.

9. Unsere Heimat, Monatsblatt des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich, Heft 2/1932, mit „Hohenauer Familiennamen“, ein Beispiel für Namen an der Sprachgrenze von Anton Schultes.

10. Mitteilungen des Vereins für die Geschichte der Deutschen in Böhmen, Heft 4/1931, mit den Aufsätzen: „Die Bürgerrechtsverleihungen in Brüx von 1578/1680“, mit alphabetischem Verzeichnis und 3 Tabellen von J. Blumer, „Über böhmische Glasmacherzünfte im 17. und 18. Jahrhundert“ von R. R. Fischer, „Die schwedische Gefangenschaft des Grafen Friedrich Rudolf zu Fürstenberg“ von F. R. Barth.

Herr von Goerzke legte die Lichtbilder von zwei in Holz geschnittenen Wappen und vier gemalten, reich mit Wappen und sonstigen bildlichen Darstellungen geschmückten Ahnentafeln der Familie Sarazin vor. Alle drei Arbeiten sind von dem Schweizer Heraldiker Hans Lengweiler in Luzern ausgeführt. Der Vortragende und Herr Cloß lobten die ausgezeichnete Ausführung. Ligniz.

Aus dem dänischen Ahnenkreise der Kaiserin Auguste Viktoria.

Von Otto v. Cossel.

Die Ahnentafel der verewigten Deutschen Kaiserin Auguste Viktoria, geborenen Prinzessin von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg (* 1921) ist bereits mehrfach im Druck veröffentlicht worden¹⁾. Meines Wissens ist jedoch keine dieser Veröffentlichungen, soweit die dänischen Vorfahren der Kaiserin Frage kommen, über die 32er Ahnenreihe hinausgeführt worden, und es dürfte daher von Interesse sein, auch dieser Abstammung, die manche sippenkundlich interessanten Zusammenhänge aufweist, einmal weiter nachzugehen.

¹⁾ Vgl. u. a. Kefule v. Stradonitz, Ahnentafelatlant, Berlin 1898, Tfl. 2.

Zu den Urgroßeltern der Kaiserin auf väterlicher Seite gehört bekanntlich das Ehepaar Christian Konrad Sophus Graf v. Dannekiold-Samsjöe (IV, 10)²⁾, * Kopenhagen 11. 6. 1774, * Giffelsfeld auf Seeland 6. 6. 1823, Kgl. Dän. Geh. Konferenzrat und Kammerherr, „Overdirektor“ des adeligen Damenstiftes Kloster Giffelsfeld, Erz.; × Kopenhagen 30. 11. 1795 mit Johanna Henriette Valerie Kaas, * Kopenhagen 12. 6. 1776, * Giffelsfeld 28. 7. 1843.

Was das angesehene dänische Grafengeschlecht der Dannekiold-Samsjöe und seine Abstammung anlangt, so darf hier auf die vor einigen Jahren veröffentlichte³⁾ ausführliche Stammreihe dieses Geschlechtes verwiesen werden. Christian Konrad Sophus war der Enkel des Grafen Christian Dannekiold-Samsjöe (VI, 40), * Verona 1. 8. 1702, * Kopenhagen 17. 2. 1728, Kgl. Dän. Kammerherr, Ritter vom weißen Bande, Erz.; (× I. Kopenhagen 24. 4. 1721 mit Konradine Christine Gräfin Frijs [VI, 41], * ebd. 31. 3. 1699, * ebd. 23. 6. 1723). Dessen Vater Christian Gyldenlöve, Graf zu Samsjöe⁴⁾ (VII, 80), * Kopenhagen 28. 2. 1674, * Odense⁵⁾ 16. 7. 1703, Kgl. Dän. General-Feldmarschall-Leutnant, Ritter des Elefanten-Ordens, Erz.; (× Kopenhagen [Schloß] 25. 5. 1701 mit Dorothea [Dorte] Krag⁶⁾ [VII, 81], * . . . 27. 9. 1675, * Giffelsfeld 10. 10. 1754), war bekanntlich der älteste Sohn König Christians V. von Dänemark (VIII, 160) und der Sophie Amalie Moth (VIII, 161), die seit 31. 12. 1677 durch königliches Patent den Namen einer Gräfin zu Samsjöe⁷⁾ führte.

Sophie Amalie Moth⁸⁾, die am 28. 3. 1654 geborene jüngste Tochter des königlichen Leibarztes Dr. med. Paul Moth, entstammte einer angesehenen Flensburger Arztfamilie. Durch große Schönheit ausgezeichnet, trat die damals kaum Sechzehnjährige bald nach der Thronbesteigung König Christians V. (1670) in enge Beziehungen zu dem jungen Könige, die durch ihre ehrgeizige Mutter, der der König 1684 den Rang einer Geheimen Rätin verlieh, begünstigt wurden. Sie schenkte dem König sechs Kinder, außer dem oben genannten Christian noch vier Töchter und einen Sohn, Ulrich Christian Gyldenlöve⁹⁾ Graf zu Samsjöe, der, 1678 geboren, als Kgl. Dän. Admiral, Oberkammerherr und Präsident der Admiralität 1719 starb.

Sophie Amalie Moth, der der König seine Zuneigung bis zu seinem Tode bewahrt hat, starb am 17. 1. 1719 auf Somfruens Egede, einer der zahlreichen von ihr erworbenen Besitzungen.

Ahnentafel der Sophie Amalie Moth¹⁰⁾:

VIII. 161. Sophie Amalie Moth (seit 31. 12. 1677 Gräfin zu Samsjöe), * . . . 28. 3. 1654, * Somfruens Egede 17. 1. 1719¹¹⁾, Herrin auf Sam-

²⁾ Die den Namen beigefügten Ziffern bezeichnen die Generations- und Ahnenziffer, ausgehend von der Probandin (Bezeichnung nach Kefule v. Stradonitz).

³⁾ Vgl. Danmarks Adels Aarbog, Jhg. 46, Kopenhagen 1929.

⁴⁾ Durch Kgl. Dän. Patent vom 4. 5. 1695 jagte er sowie seine Nachkommen den Zunamen „Dannekiold“.

⁵⁾ auf einer Dienstreife, an den Blättern.

⁶⁾ dänischer Uradel.

⁷⁾ nach der früher dem Minister Griffenfeld gehörigen, nach dessen Sturz ihr durch königliche Schenkungsurkunde vom 1. 6. 1676 übermachten und zur Grafschaft erhobenen Besitzung Samsjöe, einer zwischen Fütland und Seeland im Rattegat gelegenen Insel.

⁸⁾ Ihre Ahnentafel s. unten.

⁹⁾ Mit Patent vom 1. 1. 1679 erkannte König Christian V. die „Kinder und Leibeserben der Frau Sophie Amalie Moth, männlichen und weiblichen Geschlechts“ als seine natürlichen Kinder an unter Beilegung des Namens Gyldenlöve. — Beschreibungen und Abbildungen der Wappen Samsjöe, Gyldenlöve und Dannekiold-Samsjöe finden sich, ebenso wie die Bilder sämtlicher vorstehend aufgeführten Persönlichkeiten in dem in Anm. 3 genannten Jhg. 46 von Danmarks Adels Aarbog.

¹⁰⁾ Vgl. a. Deutsches Geschlechterbuch, Verlag C. A. Starke, Görlitz, 74. Bd. (2. Medlenb. Bd.), S. 497, 499, 501, 503.

löe und Tomfruens Egede in Dänemark und auf Schönweide und Rixdorf bei Plön in Holstein.

- IX. { 322. Paul M o t h, * Flensburg 3. 9. 1600, * Kopenhagen 6. 5. 1670, Dr. med., besuchte das Gymnasium zu Hamburg, studierte in den Jahren 1620 bis 1637 Medizin zu Rostock, Königsberg i. Pr., Kopenhagen, Leiden, Siena und Basel, wo er 1637 zum Dr. med. promovierte¹²⁾, ließ sich um 1640 als praktischer Arzt in seiner Vaterstadt Flensburg nieder, von wo er 1644, durch die Kriegswirren veranlaßt, nach Kiel übersiedelte. Seit 1647 in Odense auf Fünen tätig, zog er 1650 nach Kopenhagen, wo er bereits im Dezember des gleichen Jahres als „Hofmedicus“ bei König Friedrich III. von Dänemark erscheint, der ihn später zu seinem Leibarzt ernannte. In dieser Stellung blieb er nach dem Tode des Königs (9. 2. 1670) auch bei seinem Nachfolger, König Christian V.; × Kiel 1. 3. 1641 mit:
323. Ida Burenäus, * Kiel 1. 12. 1624, * Kopenhagen 25. 9. 1684, erhielt 1684 den Rang als Kgl. Dän. Geheime Rätin.
- X. { 644. Mathias M o t h, * Flensburg . . . (um 1567), * . . . (nach 1642), Dr. med., nach 1600 Leibarzt der Deutschen Kaiser Rudolf II. und Mathias zu Wien, mußte seines protestantischen Glaubens wegen nach 1618 Wien verlassen und kehrte nach Flensburg zurück; × I.¹³⁾ Rendsburg 30. 9. 1599 mit:
645. Ingeborg Jürgensdatter, * . . ., * . . .
646. Rudolf Burenäus (Burhenne), * . . ., * . . ., Bürgermeister zu Kiel; × . . . mit:
647. Ida Rothfelsen, * . . ., * . . .
- XI. { 1288. Paul M o t h, * Schwabstedt in Holstein . . . (um 1535), * Flensburg 9. 3. 1597, Wundarzt ebd.; × ebd. 9. 6. 1566 mit:
1289. Margarete Schroeder, * Flensburg . . ., * ebd. . . .
- XII. { 2576. Mathias M o t h, * . . ., * . . ., in Diensten des Herzogs Adolf von Holstein-Gottorp zu Schwabstedt; × . . . mit:
2577. N. N. Godskesdatter, * . . ., * Flensburg 17. 2. 1595. T. des Landmanns Godske (Gottschalk) zu Schwabstedt.
2578. Volrath Schröder, * . . ., * Flensburg 14. 2. 1586, Bürger u. Gewand Schneider ebd.; × ebd. . . . 1539 mit:
2579. Margarete Petersdatter Lorenzen^{13a)}, * . . ., * . . ., T. d. Peter Lorenzen, um 1500 Bürger zu Flensburg.

Johanna Henriette Valerie Raas (IV, 11), einem dänischen Uradelsgeschlecht¹⁴⁾ angehörend, war eine Enkelin von Ulrich Raas (VI, 44), * Kopenhagen (?) . . . 1677, * Sandviggaard (K. B. Herlev bei Hillerød auf Seeland) 28. 12. 1746, Herr auf Sandviggaard, Kgl. Dän. Admiral und Stiftsamtman zu Bergen in Norwegen,

¹¹⁾ † Kopenhagen (Frauen-R.) 14. 2. 1719, beigelegt 1734 in der St. Petri-R. ebd.

¹²⁾ Dissertation: „De pleuritide legitima.“

¹³⁾ er × II. Flensburg 21. 8. 1603 mit N. N. Roth (T. d. Kaufmanns Hans Roth ebd.).

^{13a)} sie × I. . . . mit Jakob Baumeister, † vor 1639, Bürger zu Flensburg.

¹⁴⁾ Raas „mit dem Mauer-Wappen“ („Mur-Raas“ im Gegensatz zu den „Sparre-Raas“, den Raas „mit dem Sparren-Wappen“ so genannt), vgl. Danmarks Adels Aarborg, Jhg. 34, Kopenhagen 1917, in dem die ausführliche Stammtafel dieses Geschlechtes mit Wappen- und Bildbeigaben enthalten ist.

Ritter vom weißen Bande, Erz.; × II.¹⁵⁾ Kopenhagen . . . 1726 mit Mette Sörensdatter Mathisen (VI, 45), * Kopenhagen 9. 11. 1694, * ebd. 11. 4. 1770, Mette Mathisen^{16a)} war, bevor der damalige Vizeadmiral Ulrich Raas sie 1726 ehelichte, bereits zweimal verheiratet gewesen¹⁶⁾, scheint also eine begehrenswerte Frau gewesen zu sein. Jedenfalls war sie nicht unvermögend. Über ihren Vater, den Küster („Klokker“) an der Trinitatis-Kirche zu Kopenhagen, (Sören¹⁷⁾ Mathisen, ist vor mehreren Jahren in einer dänischen genealogischen Zeitschrift¹⁸⁾ eine fesselnde Studie veröffentlicht worden, die über seine berufliche Tätigkeit und seine Einkommens- und Vermögensverhältnisse sowie seine wissenschaftliche Betätigung interessante Aufschlüsse gibt. Als Küster einer der vornehmsten Kirchen der dänischen Hauptstadt versügte er zweifellos über eine höhere Bildung, was schon daraus hervorgeht, daß er auch die Stellung eines „Bagenmeisters“ bekleidete und als Verfasser vielbenutzter Rechenbücher¹⁹⁾ sich einen Namen gemacht hat. Als „Klokker“ war er, wie aus dem erwähnten Aufsatz ersichtlich ist, allerdings auch für die Totenbestattung verantwortlich, jedoch wohl nur bezüglich der Aufsicht über die ihm unterstellten Totengräber („Graver“).

Aus der von ihm selbst stammenden Beschreibung der Küsterwohnung — die in ihrer Ausführlichkeit auch kulturgeschichtlich interessant ist — ersieht man, daß der größte Teil der baulichen Einrichtungen und der inneren Ausstattung persönliches Eigentum des Küsters Mathisen war, dem auch die Trinitatis-Kirche selbst manches Ausstattungsstück, z. B. die Uhr („Kirkens Perpendicular Slagvaerk“), ein mit Messingbücheln verziertes zinnernes Taufbecken u. a. m., verdankt. Aus anderen, in dem erwähnten Aufsatz wiedergegebenen Aufzeichnungen entnehmen wir ferner, daß Mathisen mehrere Häuser in Kopenhagen besaß, und daß ihm seine Vermögensverhältnisse auch die Stiftung namhafter Legate²⁰⁾ ermöglicht haben — er war also zweifellos eine Persönlichkeit, die sich in Kopenhagen eines gewissen Ansehens erfreute, und so ist es erklärlich, daß seine Tochter Mette in gesellschaftlich höherstehende Kreise hineinheiratete, entstammte doch auch seine Ehefrau, Maren Bannet, einer Pfarrerfamilie.

Ahnentafel der Mette Mathisen²¹⁾:

- VI. 45. Mette Sörensdatter Mathisen, * Kopenhagen 9. 11. 1694, * ebd. 11. 4. 1770.

¹⁵⁾ er × I. Kopenhagen (Holmens-R.) 20. 2. 1715 mit Katharina Sophie Rubing, * . . ., † . . . 1724.

^{16a)} Ihre Ahnentafel s. unten.

¹⁶⁾ sie × I. . . . 10. 4. 1714 mit Peter Dorn, † 1719, Gerber und „Stadtmajor“ zu Kopenhagen; × II. Kopenhagen (Trinitatis-R.) 4. 12. 1720 mit Georg Emanuel Berlin v. Beredin, * . . . 3. 1724, Kgl. Dän. Major.

¹⁷⁾ Er selbst schrieb seinen Vornamen „Söffren“ (gleichbedeutend mit „Severin“).

¹⁸⁾ „Sören Mathisen, Klokker og Regnebogsforfatter“, von Archivassistent B. Tengnagel-Jørgensen, abgedruckt in Personalhistorisk Tidsskrift, 7. Reihe, 5. Bd. (40. Jhg.), 1. Heft, S. 11–16, Kopenhagen, August 1920.

¹⁹⁾ Er hat zwei kleinere und ein größeres „Rechenbuch“, sowie „Zinseszinstabellen“ herausgegeben. Das große Rechenbuch erschien 1680 unter dem Titel: „Compendium Arithmeticum oder Wegweiser, wie man auf die kürzeste und gefälligste Weise („på korteste og netteste Måde“) zur rechten Anwendung der Rechenkünste geführt werden kann.“ Es hatte einen Umfang von über 300 Seiten und enthielt als Anhang „Muster für Briefe in häuslicher, Handels-, Wechsel- und sonstiger Korrespondenz für die Jugend“. Das Titelbild stellte — auf den Beruf des Verfassers anspielend — eine Glode dar mit der Überschrift „Non sibi sonat“. Von den beiden kleineren Rechenbüchern, „Arithmetica compendiosissima“ und „Eine leichte Arithmetica oder Rechenkunst“ erfreute sich besonders das letztere, das 1696 sogar in das Deutsche über-
setzt wurde, einer weiten Verbreitung.

²⁰⁾ So stiftete er 1711 ein Legat von 200 Rthlr. für die Lateinschüler der zu der Frauen-Kirche gehörenden Schule, dessen Zinsen zur Ausstattung der Schüler, „die an der Trinitatis-Kirche singen“, mit Bekleidung verwandt werden sollten.

²¹⁾ Vgl. a. Deutsches Geschlechterbuch, Verlag C. M. Starke, Götting, 74. Bd. (2. Medlenb. Bd.), S. 484–486.

- VII. { 90. Sören Mathisen, * Kopenhagen . . . 7. 1653, * ebd. 12. 12. 1740, Küster an der Trinitatis-Kirche ebd.; × 25. 2. 1690 mit:
 91. Maren Nielsdatter Banner, * . . . 1670, * Kopenhagen . . . 1719.
- VIII. { 180. Mathis Sörensen, * . . . * Kopenhagen 2. 8. 1697, Küster an der Trinitatis-Kirche ebd.; × I.²²) . . . mit:
 181. N. N., * . . . * . . .
 182. Niels Sörensen Banner, * . . . 1624, * . . . 31. 1. 1685, Pfarrer zu Delstykke, Amt Frederiksborg auf Seeland; × . . . mit:
 183. Mette N. N., * . . . 1633, * . . . 1691.
- IX. 364. Sören Jensen Banner, * . . . in Jütland . . . 1580, * . . . 1625, Magister, Pfarrer zu Delstykke.

Schrifttum: Außer den in den Textanmerkungen genannten Schriften usw. sind noch zu erwähnen:

Dansk biografisk Lexikon, herausgegeben von C. F. Brida, Kopenhagen 1887—1905,

J. C. L. Løngniøf, „Personalhistoriske Bidrag, vedkomende Danmarks og Norgens Geistlighed“, Kopenhagen 1847—1853,

S. Otto Brenner, „Stamtavle over Familien Moth“ (im Umdruck vervielfältigt), Kopenhagen 1929.

²²) er × II. . . . 1665 mit Maren Nielsdatter, * . . . * . . . 1713.

Beiträge

zur Genealogie der Herren von Lobdeburg.

Von Arnold Berg.

(Fortsetzung zu Heft 3/4, 1932, S. 24.)

Sie enthält eine willkürliche Namenanhäufung von Personen, die sonst niemals zusammen auftreten, z. B. Bischof Otto von Würzburg, gestorben am 5. 12. 1223 mit den übrigen Personen, Hartmann von Saalburg neben einem weltlichen Bruder⁵⁾, endlich ist der Heinrich von Berga ein Phantasierzeugnis. Die Datierung, welche die Urkunde in einigen Copialbüchern trägt (1262 bzw. 1263), ist ganz unhaltbar. Da diese Urkunde demnach als Fälschung zu betrachten ist, so wäre damit erwiesen, daß sowohl die Gebrüder Hartmann und Hermann von Saalburg, wie Hartmann von Berga erst seit 1225 urkundlich nachweisbar sind. Die Urkunde vom 11. 4. 1220 steht der Annahme also nicht unbedingt entgegen, daß die Gebrüder Hartmann und Hermann von Saalburg Söhne Conrads (1218 tot) gewesen seien.

Damit wäre die Stammfolge des Geschlechts im wesentlichen geklärt. Insbesondere dürfte nunmehr Klarheit geschaffen sein über die beiden großen Teilungen. Über die zweite Teilung der Lobdeburgischen Besitzungen sei kurz bemerkt: Die Urkunden lassen erkennen, daß die Gebrüder Hartmann (1223—1237) und Hermann (1223—1254), Herren zu Ober-Lobdeburg, ihre Besitzungen gemeinschaftlich und ungeteilt verwaltet haben. Von ihnen starb der ältere Bruder Hartmann bereits etwa 1237 unter Hinterlassung zweier unmündiger Söhne. Der überlebende Bruder Hermann verwaltete die ungeteilten Besitzungen bis etwa 1252 und setzte sich dann mit seinen Neffen auseinander. Hermann behielt für sich und seine Söhne die Leuchtenburg als Stammsitz und eine Hälfte der Stadt Jena. Die andere Hälfte der Stadt erhielten neben anderen Besitzungen die Söhne des ca. 1237 verstorbenen Hartmann, so daß Otto von Arnshaugk und Hermann von Elsterberg je ein Viertel erhielten. Gerade die

⁵⁾ Hermann v. Saalburg wurde 1225 Bischof von Würzburg. Deshalb ist es durchaus unglaubwürdig, daß er noch wenige Jahre vorher im weltlichen Stande in Thüringen eine Urkunde ausgestellt haben soll.

Besitzverhältnisse an der Stadt Jena sind ein Beweis dafür, daß die Stammfolge im vorstehenden richtig entwickelt worden ist.

Für die einzelnen Linien untereinander ergibt sich nun folgende Reihenfolge. Die älteste ist Saalburg, dann folgen Berga, Arnshaugk, Elsterberg und endlich Leuchtenburg. Da in den Urkunden die Vertreter der einzelnen Linien nach dem Lebensalter rangieren, müssen sich, verglichen mit obiger Reihenfolge, natürlich Unterschiede ergeben. Bevor ich im folgenden auf die einzelnen Linien eingehe, sei darauf hingewiesen, daß jedenfalls die Mutter der Edlen Heinrich, Hartmann, Hermann und Otto von Heldrungen urkundlich seit 1225, wie sich aus ihren Namen ergibt, eine Lobdeburg war. Die lobdeburgische Abstammung Hartmanns von Heldrungen (er war Deutsch-Ordens-Ritter und später Deutsch-Ordens-Meister zu Zwätzen) wird außerdem dadurch bewiesen, daß die Gebrüder Heinrich und Heinrich Wögte von Gera, Söhne der Ruitgard von Lobdeburg, ihn 1274 Dheim nennen (U.-B. Weida I. Nr. 176). Der Zeit nach war seine Mutter eine Schwester Hartmanns III. und Hermanns II. Ich beginne jetzt mit der

Linie Berga.

Obgleich die Nachrichten spärlich sind, bieten die ersten Generationen keine Schwierigkeiten. Von 1225—1251 bestand die Linie ja nur in der Person Hartmanns V. Auf ihn folgen die Gebrüder Hartmann VIII. (1255—1264) und Otto VI. (1257—1268), welche nur seine Söhne gewesen sein können. Da ersterer eine Witwe hinterließ, sie erscheint urkundlich 1281, ist unschwer zu vermuten, daß er es war, der den Stamm fortsetzte. Seit 1282 befinden sich die Besitzungen der Linie Berga in Händen der Gebrüder Otto VII. (1282—1301) und Hartmann IX. (1282—1327). Die Gebrüder Hartmann, Otto und Otto gehören erst der nächsten Generation an. Chronologische Erwägungen machen das zur Gewißheit. Denn Otto VI. (1257—1268) kann keine Söhne hinterlassen haben, die erst 1310 und teils noch später geheiratet und bis nach 1350 gelebt haben, und von denen der jüngste 1297 sogar noch minderjährig war. Es ist auch nicht außer acht zu lassen, daß sie, von Otto VII. ganz abgesehen, sämtlich Hartmann IX., der kurz nach 1327 in hohem Alter gestorben ist, um Jahrzehnte überlebt haben. Denn gerade dieser Umstand zeigt, daß sie nicht seiner, sondern einer jüngeren Generation angehört haben. Otto VI. kommt somit als ihr Vater nicht in Betracht. Da dies auch von Hartmann IX. urkundlich feststeht, bleibt nur Otto VII. (1282—1301) übrig. Weshalb das Ableben des letzteren zu einer Teilung zwischen Hartmann IX. einerseits (schon 1309 ist er mir unter dem Namen von Gleina begegnet; Osterl. Mitt. Bd. 6, Art. von Gleina) und den Gebrüder Hartmann, Otto und Otto andererseits geführt hat, ist nunmehr ohne weiteres verständlich.

Die vorhandenen Urkunden stehen der gebrachten Lösung nicht entgegen. Gewiß werden in einigen derselben Hartmann IX. und Hartmann XII. als patruus bezeichnet. Bei den mannigfachen Bedeutungsmöglichkeiten des Wortes patruus bestehen aber keine Bedenken, dies mit Onkel und Neffe zu übersetzen. Ja, selbst jene in deutscher Sprache abgefaßten Urkunden, in denen Hartmann, Otto und Otto den Hartmann IX. als ihren Vetter bezeichnen, beweisen nichts Gegenteiliges. Da nach dem Wörterbuch der Gebrüder Grimm im Mittelalter das Wort Vetter ebenfalls in der Bedeutung Vatersbruder verwendet wurde. Dagegen ist sie mit dem zweiten Rufungser Schenkungsbrief vom Jahre 1297 nicht vereinbar. Es handelt sich bei demselben aber ganz offenbar um eine Fälschung. Einmal werden in ihm angebliche Mitglieder der Linie Berga aufgeführt, die sich sonst nicht nachweisen lassen, und weiter haben sich die Mitglieder dieser Linie nie „von Lobdeburg“, wie sie hier benannt werden,

sondern stets „von Bergowe“ geschrieben. Der zweite sogenannte Ruffunger Schenkungsbrief weicht hierin derart von den übrigen Urkunden ab, daß es mir unverständlich bleibt, wie man ihn bisher hat für echt halten können.

Zu jenen Urkunden, in denen die Gebrüder Hartmann, Otto und Otto Hartmann IX. d. A. zu Gleina als ihren Vetter bezeichnen, gehört neben der Urkunde vom Jahre 1321 (U.-B. Jena Bd. I Nr. 110) auch der Teilungsvertrag über das Schloß Lobdeburg vom 11. November 1327 (abgedruckt bei Großkopf im Anhang). Daß Hartmann IX., wie Großkopf ausführt, im Widerspruch hierzu bereits am 10. Juni 1327 (U.-B. Jena Bd. I Nr. 123) „ganz deutlich als verstorben bezeichnet wird“, beruht auf einem Mißverständnis, welches, wie zuzugeben ist, leicht unterlaufen kann. Die Urkunde vom 10. Juni 1327 ist nämlich ohne Heranziehung jener vom Jahre 1321 (U.-B. Jena Bd. I Nr. 110) nicht verständlich. Dort heißt es:

„Wi Hartmann gen. v. Bergowe, der eldiste, der da Herre ist zu Glynne bekennen, daz wi vor unse sele unde vor unsirre vordern sele haben. . . . gegeben na ch unse me tode (!) den predigerbrüderu zu Jene mit rate . . . unsirre lieben Vetteru Hartmannes unde siner brüdere Otten und Otten . . . den wingarten . . . a l s o, daz dieselben brudere schullen zwanzig mark . . . an wine daruz nemen . . . ; unde wenne sie zwanzig mark . . . daruz genommen, so schol der selbe Wingarten dem rittere [Conrad] deme Bulere und seinen kindern vri und ledik sine . . .“

Diese Verfügung bedeutet eine Abänderung jener vom Jahre 1320 (U.-B. Weida Bd. I Nr. 506), insofern nämlich, Hartmann d. A. ursprünglich den Weinberg für die Zeit nach seinem Tode den Brüdern des Predigerordens geschenkt hatte, derselbe aber nunmehr für die Zeit nach seinem Tode an Conrad Buler und seine Kinder kommen soll, während den Brüdern des Predigerordens nur das Recht eingeräumt wird, für 20 Mark Wein aus demselben zu ziehen. Hieran knüpft unsere Urkunde vom 10. 6. 1327 unmittelbar an, wenn es heißt: profitemur quod noster Hartmannus dictus Buler (offenbar Conrad Bulers Sohn) de media parte vinee site in Lobede domini Hartmanni de Bergowe senioris, domini in Glina (also nicht quondam domini!) sibi ab eodem domino post vite sue devessum collata . . .“

Daß Hartmann IX. d. A. von Berga gen. von Gleina der Familie Buler den Weinberg für die Zeit nach seinem Tode übertragen hatte, das ging schon aus der Urkunde von 1321 (U.-B. Jena I Nr. 110) hervor. Ob aber die Bedingung, nämlich das Ableben Hartmanns d. A., schon eingetreten, davon steht in unserer Urkunde nichts. Im Gegenteil, Hartmann gen. Buler vermeidet es ausdrücklich, von „seinem“ Weinberg zu sprechen, sagt vielmehr „de media parte vinee domini Hartmanni de Bergowe senioris, domini in Glina (!)“. Hiernach scheint doch Hartmann IX. damals noch Eigentümer des Weinbergs gewesen zu sein. Jedenfalls kann mit dieser Urkunde nicht bewiesen werden, daß Hartmann IX. am 10. 6. 1327 bereits verstorben gewesen sei. Da nun die Aussteller der Urkunde vom Jahre 1321 (U.-B. Jena I Nr. 110) offenbar mit den am Teilungsvertrag vom 11. 11. 1327 beteiligten Personen identisch sind, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß Hartmann IX. am 11. 11. 1327 noch gelebt hat.

Die Bedeutung der Urkunde vom 10. 6. 1327 ist m. E. kurz die: Hartmann gen. Buler bekennet, Hartmann IX. habe ihm für die Zeit nach seinem Tode den Weinberg übertragen und er verpflichtet sich, den Predigermönchen gegenüber nunmehr auch persönlich, daß er sie in der Ausübung des ihnen eingeräumten Nutzungsrechts nicht beeinträchtigen werde.

Von den Gebrüder Hartmann, Otto und Otto tragen zum ersten Mal in der Lobdeburger Familie zwei Brüder den gleichen Vornamen. Das wird darin seinen Grund

haben, daß neben dem Vater auch der mütterliche Großvater den Namen Otto trug. Wer dieser gewesen ist, ergibt sich aus folgendem: Hartmann XII. nennt im Jahre 1302 den Burggrafen Otto von Kirchberg (1273—1308), den Sohn der Sophie von Arnshauß, seinen consanguineus (= Vetter), während umgekehrt 1332 die Landgräfin Elisabeth von Thüringen geb. von Arnshauß ihn ihren Oheim (ebenfalls = Vetter) nennt. Denn hiernach war Otto von Arnshauß der mütterliche Großvater.

Auch jene die Linie Berga betreffenden Urkunden der Jahre 1346, 1349, 1355, 1356, 1362 sind genealogisch noch nicht erschöpfend ausgewertet. Zunächst bezeichnet Hartmann XII. sich selbst im Jahre 1346 als der Ältere, er muß also damals einen gleichnamigen Sohn gehabt haben. So wird denn auch die Existenz dieses Sohnes durch eine Urkunde vom Jahre 1349 erwiesen. Eine Gegenüberstellung der betreffenden Urkunden von 1349 und 1355 zeigt, daß die unter der Sammelbezeichnung „unsere Geschwister“ zusammengefaßten Personen sowohl Geschwister des 1349 genannten Hartmann, wie des 1355 genannten Johann gewesen sind. Hartmann XII. hatte also nicht nur drei, sondern vier Söhne. Die Feststellung, daß der im Jahre 1349 genannte Hartmann nicht etwa Hartmann XII., sondern dessen Sohn war, ist deshalb wichtig, weil er in derselben Urkunde den Burggrafen Albrecht von Kirchberg (1348—1372), Sohn der Gräfin Agnes von Schwarzburg und den Grafen Heinrich von Schwarzburg, des Grafen Günthers Sohn zu Arnstadt und Frankenhäusen, als Oheim (= Vettern) bezeichnet. Denn hiernach waren die Burggräfin Agnes von Kirchberg geb. Gräfin von Schwarzburg, Graf Günther von Schwarzburg zu Arnstadt und Frankenhäusen und endlich Sophie von Berga Geschwister.

Zu den Angaben über die Herren von Berga in Böhmen mag vielleicht erwähnt werden, daß nach Heber, Böhmens Burgen, Bd. IV. Prag 1846, Trostn, welches seit 1350 dem Peter von Wartenberg auf Kost, Oberstlandhofmeister von Böhmen, gehörte, von diesen an Otto d. A. von Bergowe gekommen ist. Durch Kauf oder Erbgang vermag Heber nicht anzugeben. Hier ist es vielleicht nicht unwesentlich, darauf hinzuweisen, daß Otto einen Bruder namens Peter hatte.

Catharina, die Gemahlin Stephans von Opocno (1372 bis 1397) wird, nach der Zeit zu urteilen, während welcher ihr Gemahl urkundlich vorkommt, und wie Heber auch angibt, beider Schwester sein. Stephan von Opocno wurde übrigens am 11. 6. 1397 auf der Burg Karlstein von einem Herzog von Teschen ermordet.

Die Linie Arnshauß.

War schon die Ableitung derselben unzutreffend, die weitere Darstellung derselben ist m. E. ebenfalls. Auf S. 105 hat Großkopf als Geburtsjahr der Elisabeth (von Orlamünde) das Jahr 1264 errechnet. Wenn dies richtig ist, und das ist m. E. der Fall, kann sie nicht die Gemahlin Ottos IV. von Arnshauß gewesen sein. Denn dieser tritt schon 1252 urkundlich auf und dürfte somit etwa 1225 geboren sein. Elisabeth (von Orlamünde) gehört also, das bedarf keiner näheren Begründung, der nächsten Generation an, und war demnach die Gemahlin seines Sohnes Hartmann XI. (1285—1289). Daraus folgt weiter, daß die 1286 geborene Elisabeth von Arnshauß, nachmalige Landgräfin von Thüringen, nicht die Tochter, sondern die Enkelin Ottos IV. gewesen ist.

Hinzuzufügen bleibt noch: Sophie von Arnshauß war die Gemahlin des Burggrafen Dietrich d. A. von Kirchberg (1253—1266 [Doben. III, 3396]). Von ihm hatte sie einen Sohn Otto (1273—1308), der uns mittelbar mit einer weiteren Schwester Ottos IV. bekannt macht, indem er 1273 (Märker, Das Burggrafium Meißens S. 76) den damaligen Burggrafen von Meißen, Meinher, seinen

sororius (= Schwager) nennt. Nach Märcker müßte es sich um den Burggrafen Meinher III. handeln, der von 1249—1308 urkundlich vorkommen soll. Diese Angaben sind jedoch nicht frei von Irrtum. Denn einmal ist dieser Meinher bereits der IV. seines Namens, er war ein Sohn des Burggrafen Meinher III. (1224—1254) und der Dobrita, Tochter des Boizlaus von Riefenburg (1201—1249) und dann hat Märcker unter dieser Bezeichnung zwei verschiedene Meinher, Vater und Sohn, zusammengeworfen. (Fortsetzung folgt.)

Wappen und Siegel deutscher Prälaten.

Von A. K. Hoppe, *

Seit dem Erscheinen der Abteilung „Bistümer und Klöster“ des Neuen Siebmacher sind Jahrzehnte verstrichen. Neue Männer haben die alten Sitze eingenommen, neue Stifte sind errichtet worden. Im folgenden soll auf Grund vorliegender Siegel eine Ergänzung jener Sammlung geboten werden, die manchem unserer Leser willkommen sein wird, und die vielleicht die Anregung geben wird, uns neue, hier noch fehlende Siegel zu verschaffen.

1. Erzbistum Cöln.

1. „Felix S. R. E. card. de Hartmann archiepiscopus coloniensis“. Siegelmarke. Wp.: Das Kölner Kreuz, im goldenen, von einem blauen Balken geteilten Herzschild oben 3 rote Rosen, unten ein rotes Herz.

2. „Antonius S. R. E. card. Fischer archiepiscopus coloniensis“. Siegelmarke. Wp.: quadriert; 1 und 4 Köln, 2 und 3 in blau ein silberner Anker begleitet von den Buchstaben A — R.

3. „Philippus S. R. E. cardinalis Klementz archiepiscopus coloniensis“. Siegelmarke. Wp.: gespalten; vorn Köln; hinten geteilt, oben ein rotes Kreuz, begleitet links oben von einem Stern in Silber, unten ein Gotteslamm auf grünem Grunde in rot.

4. „S. Huberti D. M. A. S. G. archiepiscopi coloniensis“. Siegelmarke. Wp. gespalten; vorn Köln; hinten geteilt, oben in rot ein goldenes Kreuz, unten in grün ein goldenes Hubertushirshaupt. [Vgl. Paderborn.]

5. „sig. Josephi Müller eppi. Sareptani suffr. colonien.“. Siegelmarke. Wp. gespalten; vorn Köln, hinten in gold ein grüner Zweig; im schwarzen Schildhaupt 3 goldene Kronen.

6. „Hermannus Josephus epus. tit. zelensis epus. suffr. coloniensis“. Farbstempel. Wp.: ein Hammer, überlegt von einem Balken mit 3 Kronen.

7. „Hermannus Josephus epus. tit. caesarop. epus. suffr. coloniensis“. Farbstempel. Wp.: geteilt; oben gespalten, Köln und Aachen; unten drei schrägrechts gestellte Rosen.

2. Erzbistum Freiburg.

1. „sigillum maj. Bernardi metropolitani archiepiscopi friburgensis“. Siegel. Wp.: geviert, 1 und 4 Freiburg; 2 und 4 geviert, a und d Cisterzienserorden, b und c 3 (1:2) Spitzen [Dreiecke] in blau.

2. „Carolus Fritz D. M. E. A. S. G. archiepiscopus friburgensis metropolita prov. Rheni“. Trodenstempel. Wp.: das Freiburger Kreuz mit einem Herzschild, darin das Monogramm Christi χ von den Buchstaben A und Ω begleitet; im Schildhaupt eine Pflugschar.

3. Erzbistum München-Freising.

1. Ohne Umschrift (Kard. Bettinger?). Siegelmarke. Geteilt; oben Dominikanerorden; unten in grün ein getönter Löwe mit Doppelkreuz in den Pranken.

2. Ohne Umschrift (E. B. Stein). Siegelmarke. Geviert: 1 und 4 Freising; 2 und 3 in blau ein Berg begleitet von 2 sechsstrahligen Sternen.

4. Bistum Breslau.

„adolfus cardinalis Bertram princ. episcopus wratislaviensis“. Siegelmarke. Wp. geteilt: oben in blau ein

lateinisches Kreuz begleitet von 2 Zweigen; unten gespalten von Schlesien und Meize. [Vgl. Hildesheim.]

5. Bistum Eichstett.

„Leo O. S. B. Dei et apost. sed. gratia ep. Eystett“. Siegelmarke. Wp. geviert: 1 und 4 Eichstett, 2 und 3 in schwarz auf einem Dreibeerge ein Doppelkreuz.

6. Bistum Hildesheim.

„adolfus episcopus hildesiensis“. Siegelmarke. Wp.: geteilt durch einen blauen Balken mit 3 Rosen; oben in rot ein lateinisches Kreuz begleitet von 2 Zweigen; unten Hildesheim.

7. Bistum Limburg.

1. „Fr. Dominicus ord. cisterc. episcopus limburgensis“. Siegelmarke. Wp.: geviert; 1 und 4 im schwarz-weiß geteilten Schilde ein springender Hund, 2 und 3 Zisterzienserorden.

2. „sigillum Augustini episcopi limburgensis“. Trodenstempel. Wp.: gespalten mit eingeschobener Spitze; vorn rechts ein oben und unten mit je einem Rad besetztes Kreuz, links ein Schlüssel; hinten ein Weinstock; unten Limburg.

8. Bistum Meissen-Bauzen.

„episcopus misnensis“. Farbstempel. Wp.: gespalten mit eingeschobener Spitze, rechts Meissen, links Raumburg, unten ein Gotteslamm.

8. Bistum Meß.

Ohne Umschrift (B. Willibrord). Siegel. Wp.: gespalten; vorn in blau 3 Fische; hinten in gold auf einem Dreibeerge ein Doppelkreuz belegt mit dem Worte P A X.

9. Bistum Münster.

„Hermanus episcopus monasteriensis“. Siegelmarke. Wp. geviert: 1 und 4 Münster, 2 in blau ein lateinisches Kreuz begleitet unten von 2 sechsstrahligen Sternen, 3 in blau ein silberner Turm mit spitzem Dach und 2 Erfern.

10. Bistum Paderborn.

1. S. Huberti D. M. E. A. S. G. episcopi paderborn“. Siegelmarke. Wp.: gespalten; vorn Paderborn, hinten in grün ein goldenes Hubertushirshaupt.

2. „Dr. Wilhelm Schneider Bischof von Paderborn“. Siegelmarke. Wp. geviert: 1 Paderborn, 2 und 3 in blau ein springendes silbernes Einhorn, 4 Pyrmont.

3. „casparus episcopus paderbornensis“. Farbstempel. Wp.: 1 Paderborn, 2 und 3 in blau eine links fliegende Taube, 4 Pyrmont.

11. Bistum Passau.

„Sigismundus Felix dei misericordia et apostolicae sedis gratia episcopus passaviensis“. Siegel. Wp.: gespalten; vorn Passau, hinten Familienwappen v. Dw.

12. Bistum Speier.

„Josephus Georgius eps. spiren“. Siegelmarke. Wp.: ein lateinisches Kreuz begleitet oben von 3 (1:2) fünfstrahligen Sternen.

13. Bistum Straßburg.

Ohne Umschrift. Siegelmarke. Wp.: geviert von Straßburg-Elsas; im schwarzen Mittelschild ein silbernes T begleitet von 3 (1:2) silbernen sechsstrahligen Sternen.

14. Bistum Trier.

1. „Michael Felix episcopus treviren“. Siegelmarke. Wp. geviert: 1 in Silber ein roter Schrägbalken, 2 in blau ein den Hirtenstab haltender Heiliger, verehrt von einem knienden Mönche, 3 in rot-grün gespaltenem Felde ein schräglins gestellter goldener Komet, 4 Trier.

2. „Franciscus Rudolphus episcopus treverensis“. Trodenstempel. Wp.: Trier, belegt mit Mittelschild, das einen Löwen zeigt.

15. Abtei Beuron. O. S. B.

„Sigillum Raphaelis archiabatis beuroniensis“. Trodenstempel. Wp. geviert: 1 und 4 Beuron, 2 und 3 3 (1:2) Bienen oder Ameisen?

16. Billebeek. O. S. B.

„Raphael O. S. B. Abbas St. Joseph Guestphalorum“. Trodenstempel. Wp. geviert: 1 und 4 in gold ein blauer Schrägbalken mit 3 goldenen Sternen, 2 und 3 in schwarz

- ein goldener Löwe; im Schnittpunkt ein goldenes Mühlrad.
17. **Abtei Chiemsee.** O. S. B. (Nonnenstift).
1. M. P. A. C. Siegel. 2 Wappen: 1. Chiemsee. 2. in rot ein schrägrechts gestellter Eichenzweig.
2. B. M. A. C. Siegel. 2 Wappen: 1. Chiemsee. 2. in blau ein lateinisches Kreuz begleitet rechts von einer antiken Lampe, links von einem sechsstrahligen Stern.
3. M. C. A. C. Siegel. 2 Wappen: 1. Chiemsee. 2. geteilt; oben ein Gotteslamm; unten nochmals geteilt: a oben eine Zählung, darunter 3 Lilien; b dreimal im Zahnschnitt geteilt.
18. **Abtei Cornelimünster.** O. S. B.
„Monasterium St. Benedicti anian. abb. ad Judam“. Farbstempel. Wp.: geteilt; oben gespalten: 1 eine Kuppelkirche mit 2 Türmen, 2 zwei gekreuzte Hirtenstäbe; unten ein Querstrom.
19. **Abtei Eibingen.** O. S. B. (Nonnenstift).
„Sigillum abbatiae S. Hildegardi Eibingen“. Siegelmarke. Wp.: die Heilige aus dem untern Schildrande wachsend, eine Tafel mit den Worten „Sci vias domini“ auf der Brust haltend, oben begleitet von 2 Lilien.
20. **Abtei Ettal.** O. S. B.
Ohne Umschrift. Siegel. Wp. geviert: 1 Kaiserl. Adler. 2 und 3 in schwarz eine Friedenstaube, 4 in blau auf einem Dreieck wachsend ein Hirtenstab, begleitet von 2 mit einem Kreuz belegten Scheiben (Hostien?).
21. **Abtei Lichtental.** O. cist. (Nonnenstift).
„Sig. D. M. Gertrudis abbatissae lucidae vallis“. Farbstempel. Wp.: gespalten mit eingeschobener Spitze; vorn Baden, hinten in blau ein goldener Doppelhaken (1); unten undeutlich.
22. **Abtei Maria Laach.** O. S. B.
„Sig. Ildefonis abbatis B. Mariae ad lacum“. Trockenstempel. Wp.: geteilt; oben in schwarz eine goldene Krone, unten eine Waage.
23. **Abtei Marienstatt.** O. cist.
„Sigillum Fr. Eberhardi abbatis monasterii B. V. de Marienstatt“. Siegelmarke. Wp.: gespalten mit eingeschobener Spitze; rechts in rot 3 schrägrechts gestellte Eken, begleitet oben mit einem von einer Sichel belegten Garbenbündel, unten von 3 schrägrechts gestellten Sternen; links Zisterzienserorden; unten in blau ein Weißdornzweig.
24. **Abtei Marienwald.** O. cist. ref.
„Sigill. Fr. Laurentii abb. B. M. de nemore ord. cist.“. Farbstempel. Wp. geviert: 1 und 4 Zisterzienserorden, 2 und 3 in gold ein schwarzes Ankerkreuz.
25. **Abtei Metten.** O. S. B.
Ohne Umschrift (Abt Willibald). Farbstempel. Wp. geviert: 1 und 4 neun (3 : 3 : 3) Lilien, 2 und 3 Kaiserl. Adler; im Mittelschild ein Kreuz in der Glorie über einem Zweige (Dornkrone?).
26. **Abtei München-Andechs.** O. S. B.
„Gregorius O. S. B. abbas monaco-andecensis“. Siegelmarke. Wp. geviert: 1 St. Benedict mit Hirtenstab, 2 und 3 in blau ein Doppelkreuz, 4 Andechs (geteilt: Löwe und Adler).
27. **Abtei Oberschönenfeld.** O. cist. (Nonnenstift).
„M. Caecilia II. S. O. cist. Äbtissin Oberschönenfeld“. Farbstempel. Wp. geviert: 1 und 2 ein sechsstrahliger Stern, 2 und 3 Zisterzienserorden.
28. **Abtei Oelenberg.** O. cist. ref.
„Fr. Franciscus abbas B. M. Montis Olivarum ord. cist. ref.“. Siegelmarke. Wp.: in blau ein silbernes Kreuz belegt mit einem dornengekrönten, flammenden, mit einem Kreuz besteckten Herzen.
29. **Abtei Plankstetten.** O. S. B.
„ad lucem per cruceum; W. A. I. P.“ (Abt. Wolfgang). Siegelmarke. 3 Wappen: 1. ein links schreitender Hirschk. 2. ein 3 Rosen haltender Mohr. 3. geviert: 1 und 4 eine behäuterte Rose, 2 und 3 zwei schräggekreuzte Schwerter.
30. **Abtei St. Ottilien.** O. S. B.

- „Abbas et sup. glis. Ottiliensis“. Siegelmarke. Wp.: geteilt, oben in blau ein zweimastiges Schiff, im rechten Oberen ein Stern; unten in rot ein schwebendes Takenzkreuz.
31. **Abtei Scheyern.** O. S. B.
Ohne Umschrift. Farbstempel. Wp.: gespalten mit eingeschobener Spitze; rechts in blau die Gesetztafeln, links in grün 4 in Radform gekreuzte Schlüssel, unten in rot ein nach unten 3 Strahlen entzündender sechsstrahliger Stern.
32. **Abtei Schweiklberg.** O. S. B.
„Coelestinus abbas Schweiklbergensis“. Siegelmarke. Wp.: durch einen silbernen Balken geteilt, oben über 3 Bergen ein lateinisches Kreuz in blau, unten eine gefrönte Schlange in rot.
33. **Abtei Tettenwies.** O. S. B. (Nonnenstift).
„Benediktinerkloster St. Gertrud Tettenwies“. Siegel. Wp.: in blau aus grünem Dreieck wachsend ein goldenes Doppelkreuz, belegt mit dem Worte PAX, der Stamm umschlungen von einem roten G., begleitet von 2 natürlichen Lilien.
34. **Abtei Thyrnau.** O. cist. (Nonnenstift).
„Sigillum Julianae II abbatissae domus consilii S. O. cist. in Thyrnau“. Farbstempel. Wp.: gespalten mit eingeschobener Spitze; rechts die Mutter Gottes mit dem Kinde in der Glorie, begleitet unten rechts von einer Kirche; links Zisterzienserorden; unten in schwarz aus einem silbernen Dreieck wachsend ein Nagel, begleitet rechts und links von je 3 Blättern mit verschlungenen Stielen.
35. **Abtei Weltenburg.** O. S. B.
„Maurus III O. S. B. abbas Weltenburg“. Farbstempel. Wp.: durch einen mit einem Stern belegten Wellenbalken geteilt; oben ein schwebendes Takenzkreuz; unten wiedergeteilt: 1. gewedt (Bayern?), 2. gold.
36. **Generalrektorat der Celliten Aachen.**
„Sig. rectoris gen. Cellitarum sive Alexianorum aquisgranen“. Trockenstempel. Wp.: geteilt, oben in rot ein Pelikan in seinem Nest; unten gespalten: 1. in schwarz 2 schräg gekreuzte Spaten, 2. in gold ein fliegender Vogel.

Das Wappen des Lüneburger Geschlechts Gade.

Peter Gade, kaiserlicher Notar am Kammergericht zu Wehlar, hatte auf sein Ansuchen von dem kaiserl. Rat und Pfalzgrafen Dr. Arnold Heinrich von Möller einen Wappenbrief erhalten, der vom 15. März 1706 aus Hamburg datiert ist. Das Wappen zeigt in blauem Schild auf einem naturfarbenen Ambos einen großen Diamant, über diesem aus dem rechten bzw. linken Schildrand wachsend, je einen bekleideten Arm, einen schwarzen Hammer zum Schlag haltend. Decken blau und rot¹⁾. Das umfangreiche Original des Wappenbriefes befindet sich im Besitz eines direkten Nachkommen des Peter Gade, es enthält einige Nachrichten über dessen Lebensgang. Danach war Peter Gade zu Lüneburg am 17. September 1675 nach seiner eigenen Angabe geboren²⁾. Nachdem er einige Jahre in seiner Heimatstadt und auswärts den Schreiberdienst erlernt hatte, kam er 1697 an den kaiserlichen Hof, wurde 1701 kaiserlicher Notar und Gesandtschafts-Sekretär zu Wehlar und kehrte 1705 in seine Vaterstadt Lüneburg zurück, wo er sich als Stadt-Kassierer in demselben Jahr mit der Bürgerstochter Anna Katharina Bodendia verheiratete. Er starb am 6. August 1731 zu Lüneburg. Seine Nachkommenschaft blühte noch im 19. Jahrhundert in der Stadt und ist heute noch in der Stadt Hannover, in Danzig und an anderen Orten ansässig.

¹⁾ Vgl. auch Siebmacher, Bürgerliche V. 5.
²⁾ Im Kirchenbuch von St. Johannis in Lüneburg ist dagegen als Tag seiner Taufe der 15. September des Jahres angegeben.

In den Kirchenbüchern von Lüneburg erscheint der Familienname Gade seit etwa der Wende des 16. Jahrhunderts, später treten dort mehrere Familien dieses Namens auf, über deren genealogischen Zusammenhang näheres nicht erforscht wurde.

In den Urkunden des Staatsarchivs Hannover sind seit dem 15. Jahrhundert mehrfach Personen des Namens Gade verzeichnet.

Hannover, Schüttlerstr. 2 II.

Ed. de Vorme.

Ein merkwürdiges Wappenbild.

Von Richard J orn, Hofheim am Taunus.

Nähe bei St. Goarshausen auf den Rheinhöhen liegt das Dorf Patersberg und östlich davon das Dörfchen Reichenberg, bekannt durch seine Burgruine, die zu den schönsten und merkwürdigsten Deutschlands gehört. Hier war ehemals der Sitz des Oberamtmanns oder Statthalters der niederen Grafschaft Cazenelnbogen (Hessen-Darmstadt). Die Pfarrkirche für beide Orte befindet sich in Patersberg. Am Kirchturme daselbst ist eine hohe rote Sandsteintafel eingemauert, welche 2 Wappen (Ehe-wappen) und längere lateinische Inschrift enthält. Die Inschrift im Spruchband lautet in Übersetzung: Im Jahre des Herrn 1590 am 17. Dezember entschlief im 41. Jahre der hochachtbare, ehrenfeste Reinhard Wieder-holdt, Keller¹⁾ auf der Burg Reichenberg, dessen Seele Gott gnade.

Sein Wappen hat schon manchem Geschichtsfreund Kopfzerbrechen verursacht, besonders die Figur über dem Schilde. Da das Grabmal seit 337 Jahren allen Unbilden der Witterung ausgesetzt ist, sind die Umrisse der Figur etwas undeutlich und verwittert. Soll es ein Kopf sein, aus dem das äußere Kleeblatt entspringt?²⁾ Die Ehefrau hat eine Hausmarke im Schilde, darüber Herz und 3 Nägel, ein auf Kreuzförmigen öfters dargestelltes katholisches Emblem.

Der Name Wiederholdt kommt in Oberhessen öfters vor. Um 1600 wird ein Reinhard Wiederholdt in Crainfeld bei Lauterbach im Vogelsberg erwähnt. Obiger Keller mag auch daher stammen.

¹⁾ Keller = Rentmeister.

²⁾ M. W. ist es ein Widderkopf mit einem Kleeftengel im Mäule. S. R. v. S.

Die Flagge des Ministerpräsidenten von San Marino.

In seinem Artikel über „Heraldische Reklame“, der eine dankenswerte Übersicht über das auf diesem Gebiet Geschehene gibt, ist Herr Dr. Roth einem Druckfehler zum Opfer gefallen.

Er schreibt auf Seite 21 des diesjährigen Herold (Nr. 3/4) von der Beilage Serie der Jasmahi Cigarettenfabrik: „Sogar San Marino fehlt in dieser Zusammenstellung nicht, und man muß dabei feststellen, daß auch diese Zwergrepublik sich dem großen italienischen Bruder angepaßt hat, indem sie in ihrer Amtsflagge den fascio in der jetzt in Italien üblichen Form führt.“

Die Flaggen, von denen hier die Rede ist, sehen so aus: Die eine ist blau, zeigt in der Mitte einen goldenen Fascio und parallel zu den vier Flaggenrändern einen gelben Streifen. Die andere ist weiß mit dem gleichen Bild in Blau. Die erste ist bezeichnet als „San Marino, Flagge des Ministerpräsidenten“, die andere mit „San Marino, Flagge des Staatssekretärs“. In Wirklichkeit sind dies italienische Flaggen, und zwar des Ministerpräsidenten (Mussolini) und der Minister-Staatssekretäre. Die Unterstaatssekretäre haben eine weiße Flagge mit dem blauen Fascio, also ohne den blauen Streifen.

Die Flagge von San Marino ist einfach weiß-blau gestreift, die Behörden führen darin noch das Wappen in

der Mitte, aber keinen Fascio. Übrigens gibt es in San Marino weder Ministerpräsidenten noch Staatssekretäre, sondern nur zwei Regierungshauptleute (Capitani reggenti), die keinen Anlaß zur Führung persönlicher Flaggen haben können.

Der ganze Irrtum beruht auf einem Druckfehler bei der Herstellung des Albums, der nach dessen Herausgabe irreparabel war und jetzt fortzeugend Böses gebären muß.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß nicht nur die beiden Firmen Jasmahi und Batschari die Bilder beilegte, sondern auch noch folgende: Jofetti (Berlin) bei Eljen mit Gold, Bulgaria (Dresden) bei Bulgaria-Krone und Edel-Bulgaren, Manoli (Berlin) bei Gihjon Girl, Eckstein-Halpaus (Dresden) bei Ulmenried, Salem (Dresden) bei Salem Auslese, Delta (Dresden) bei Revue.

Inzwischen ist eine Serie 7, „Flaggen der Welt, außer-europäische Staaten“, erschienen, und eine Serie 8, „Historische Fahnen“ (240 Stück), kommt gerade in den Verkehr. Dr. Neubeder.

Wappenrolle des Herold.

1452. 1. 7. 1928. Staudt aus der Grafschaft Henneberg. Antragsteller: Forstmeister Otto St. in Dornbach.

In Gold eine grün beblätterte Distelstaude mit 3 roten Blüten. Auf dem Helme mit rot-goldenem Wulst und Decken die Distelstaude, wie im Schilde.

1453. 1. 7. 1928. Staudt aus der Grafschaft Henneberg. Antragsteller: Richard Wilh. St. in Buenos Aires.

In Gold eine grün beblätterte Distelstaude mit 3 roten Blüten. Auf dem Helme mit rot-goldener Decke ein wachsender roter Fuchs.



Staudt



Staudt

Vermischtes.

Zu dem bei Benteli, A.-G., Bern-Bümpliz, erscheinenden „Wappenbuch der burgerlichen Geschlechter der Stadt Bern“ teilt der Verlag mit, daß dasselbe auch in monatlichen Teilzahlungen von 5 oder 10 RM bezogen werden kann, und daß der verbilligte Subskriptionspreis von 70 Fr. gilt, sofern die Bestellung vor dem Erscheinen des Werks erfolgt.

Herr E. d. Vorme, Hannover, Schüttlerstr. 2 II, übernimmt jederzeit familiengeschichtliche Forschungen, sowie alle auf diesem Gebiet in Frage kommenden Untersuchungen.

Von dem „Allgemeinen Porträt-Katalog“ von Hans Dietrich v. Diepenbroick-Grüter Buch- und Kunst-Antiquariat, Hamburg, Ferdinandstr. 26, ist jetzt das 2. Heft erschienen (Di—Zo).

Das Thüringische Kreisamt Gotha bittet um nachstehende Veröffentlichung:

Purgold'sche Familienstiftung, Gotha.

Die Stiftung ist von dem Rat Julius Purgold in Gotha, * 29. 1. 1861, letztwillig errichtet. Berechtig sind, nächst einigen näheren Angehörigen des Stifters, die Nachkommen im Mannesstamm von Bernhard Purgold, der zur Reformationszeit in Eisenach lebte und zwar die jeweils älteste Linie. Zweige des Geschlechts sollen, außer in Gotha, insbesondere noch in Pommern, Hannover und Hessen-Darmstadt bestehen. Nach der Aufwertung ist wieder mit Stiftungserträgen zu rechnen. Berechtigte wollen sich mit der unterzeichneten Aufsichtsbehörde in Verbindung setzen. (Satzungs-Abschrift gegen 2 RM Schreibgebühr.)

Aus dem Nachlasse unseres langjährigen Schriftleiters Professor Adolf M. Hildebrandt ist eine Anzahl heraldischer Werke zu verkaufen, darunter 65 Originalzeichnungen seiner besten heraldischen Ex-libris sowie eine große Anzahl von Wappenbilder-Pausen von seiner Hand, ferner eine Sammlung von Siegelabdrücken sowie alter heraldischer Bücherzeichen.

Außerdem stehen folgende Bücher der heraldischen Fachliteratur zum Verkauf:

- Altes Siebmachersches Wappenbuch von 1703 (6 Teile in einem);
- Wappen der Heidelberger Viederhandschrift (Codex Manesse);
- Hildebrandt, Heraldisches Musterbuch;
- Hildebrandt, Wappenbuch des Kärntner Adels;
- Hildebrandt, Stammbuchblätter des Norddeutschen Adels;
- Jost Annmans Wappen- und Stammbuch von 1589 (Faksimile);
- Wedel, Deutschlands Ritterchaft;
- Festschrift zum 25jährigen Bestehen des Herold;
- Herold, Jahrgänge 1884 und 1885;
- 25 alte Münchener Kalender.

Etwas Interessantes wollen sich mit Herrn P. A. Hildebrandt, Berlin-Mariendorf, Kurfürstenstr. 108 in Verbindung setzen.

Die Firma G. Schuppan, Hofgraveur, Atelier für heraldisch richtige Wappengravierungen in Metall und Edelstein, Spezialität Siegelringgravierungen, Berlin C 19, Grünstr. 24, II r., gegründet von dem langjährigen korrespondierenden Mitgliede des Vereins „Herold“, dem Hofgraveur Gustav Schuppan, am 1. April 1872, beging am 1. April 1932, den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend, in aller Stille das 60jährige Geschäfts-Jubiläum. Gleichzeitig konnte der Sohn und jetzige Firmeninhaber, Willy Schuppan, ebenfalls Mitglied des Vereins „Herold“ die 35jährige Wiederkehr seines Eintritts in das väterliche Geschäft als Graveurlehrling feiern.

Aus diesem Anlaß wird die Firma die Preise für Aufträge, welche in den Monaten April, Mai und Juni 1932 bei ihr eingehen, um 25% herabsetzen.

Bücherbesprechungen.

Die Herrschaft Rößlingen, Geschichte und Geschichten der alten Seedorfer am Südufer des ehemaligen Salzigen Sees: Oßerrößlingen, Unterrößlingen, Amsdorf und Wansleben von Hermann Ebrodt, Dr. Kurt Kronenberg, mit Zeichnungen von Her-

mann Ebrodt, Verlag von Ernst Schneider-Eisleben, 1931, 208 S. und Register, 8°.

Dem von Cyriacus Spangenberg im Jahre 1572 in Eisleben herausgegebenen ersten Teil seiner Mansfeldschen Chronik sollte ein zweiter Teil folgen mit dem Abschnitt: „Von der alten Grafschaft Revenungen und den Dörfern Reblingen.“ Leider ist das Buch nicht erschienen und das Manuskript verlorengegangen. Die Geschichte der vier alten Seedorfer, die bislang also nicht geschrieben war, liegt nunmehr vor. In der Einleitung wird das Ministerialgeschlecht von Revenungen behandelt, das im Jahre 1190 mit Dietrich I. von Revenungen im Dunkel der Geschichte auftaucht, der als Burgvoogt in einer Halberstädter Stiftungsurkunde als Zeuge erscheint. Das Wappen zeigt in Gold auf grünem Dreieck einen schwarzen Raben, der einen goldenen Ring im Schnabel trägt. Nach einer Blütezeit von nahezu 400 Jahren ist das Geschlecht während des Dreißigjährigen Krieges erloschen. Sehr eingehend schildern die Verfasser in geschichtlich geschlossener Form die Kirchen-, Schul- und Gutsverhältnisse in den einzelnen Dörfern; sie zählen die Pastoren — sogar meist mit ihren Frauen und Kindern —, die Lehrer und Gutsbesitzer auf. In dem Abschnitt über das Gut Rößlingen sind die Wappen der dort ansässig gewesenen Adelsgeschlechter: Wazdorf, Schlönitz, Sellenstirn und Jagemann in heraldisch schöner Form zur Darstellung gebracht; auch die Ministerialgeschlechter von Wansleben und von Amsdorf werden kurz erwähnt. Ein Personenregister macht das Buch für den Familienforscher wertvoll. Scheele.

Zürcher Gemeinewappen. Herausgegeben von der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich (Verlagskommission der Zürcher Gemeinewappen, Zürich 7, Plattenstr. 44 — Schweizer Postfach VIII, 13 195 Zürich). Erscheinen in zwangloser Folge in Serien von je 5 Stück zum Preis von Fr. 1.— für die Serie. Bisher erschienen 37 Serien (Wappen 1—135).

Mit dieser Veröffentlichung sind die Wappen des größeren Teiles der 179 Gemeinden des Kantons nach sorgfältiger Prüfung durch eine berufene Stelle der Öffentlichkeit übergeben. Es handelt sich dabei nur um solche Wappen, die von den Gemeinden amtlich angenommen worden sind.

Als äußere Form ist diejenige der Postkarte gewählt. Damit soll eine Einzelverwendung der Bilder möglich sein, und man wird bestimmen dürfen, daß dadurch wohl eine bessere Verbreitung zu erzielen sein wird, als wenn man die Form eines doch nicht ganz billig auszugebenden Tafelwerks gewählt haben würde. Der größere Teil der Textseite wird von dem Wappen und einer kurzen geschichtlichen und heraldischen Erläuterung eingenommen. Dadurch ist für jedes Wappen soviel Platz vorhanden, daß der Schild in einer Größe von 7×5,5 cm dargestellt werden kann. Diese beachtliche Größe des einzelnen Wappens ist für die Darstellung von großem Vorteil. In leuchtender Farbenpracht heben sich die einem ansprechend gemusterten, in matten grauen Tönen gehaltenen Überdruck die Wappenschilder selbst ab in einfachen, klaren Zeichnungen ohne Schattensfarben. Die Wappenzeichnungen stehen künstlerisch nicht auf der Höhe derjenigen von Paul Bösch, die Bilder sind im Schild vielfach zu klein (also sehr unheraldisch) und die über die obere Dicke des Schildes fortgesetzten Farben derselben wirken sehr un schön und sonderbar. Der unbedingte Vorzug der Verwendung von Gelb und Weiß (statt Gold und Silber) tritt hier besonders hervor, wo sich auch die weiße Farbe insolge des Unterdrucks sehr gut vom Untergrund abhebt.

Die „Zürcher Gemeinewappen“ sind eine sehr lobenswerte Veröffentlichung aus unserem wappenfreudigen Nachbarland. Dr. Roth.

Dr. Wilhelm Karl Prinz von Isenburg, Die Ahnen der deutschen Kaiser, Könige und ihrer Gemahlinnen.
Verlag für Sippenforschung und Wappentunde
C. A. Starke (Inhaber Hans Kretschmer), Görlitz,
Lieferung I (1932), Gr. 4^o.

Seit Jahrhunderten haben die Franzosen Ahnentafeln ihrer Könige veröffentlicht. Die Engländer besitzen eine Sammlung von Ahnentafeln ihrer Könige und Königinnen. Nun ist uns ein Werk gegeben, das diese Arbeit für unsere Kaiser und Kaiserinnen durchführt. Die vorliegende erste Lieferung reicht mit 32 Tafeln, meist zu 32 Ahnen, von Otto III. bis zu Konrad IV. Das Werk verspricht eines der grundlegenden Werke unserer genealogischen Literatur zu werden. Dem entspricht die äußere Gestalt: großes Format, prachtvolles Papier und ausgezeichnet klarer, übersichtlicher Druck. Die Namen sind knapp gefaßt. Immerhin sind Titel angegeben und bei den Daten Monat und Tag; bei den Frauen eine Ziffer, die sagt, um welche von mehreren Ehen es sich handelt, wenn der Mann mehrmals verheiratet war. Lücken ließen sich nicht vermeiden: nicht eine der ersten 32 Tafeln ist lückenlos.

In der Zusammenstellung der Ahnen steckt natürlich eine Unsumme von Arbeit, Mühe und Fingigkeit, wenn auch die Literatur für eine Anzahl der Tafeln fertige zuverlässige Vorlagen bietet.

Bei zweifelhaften Abstammungen ist nicht immer das Fragezeichen beigelegt, das den Verfasser vor dem Vorwurf sichert, Falsches zu drucken. Aber auch ein Fragezeichen genügt nicht, um die Aufnahme von gänzlich unbelegten Angaben zu rechtfertigen; so bei dem Vater der Judit, Großmutter Kaiser Konrad II., T. 4, Nr. 10. Nichts rechtfertigt, sie für eine Tochter Heinrichs von Arlon zu halten¹⁾. Der Vater der Gerberg, Gattin König Adalberts von Italien, T. 8, Nr. 13, war wohl Graf Lambert von Chaunois (Sohn Vizgraf Roberts von Dijon); die Mutter: Adelheid, Tochter Giselberts und der Ermgard von Autun (Tochter Richards und der Welfin Adelheid); vgl. Lot, derniers Carolingiens, 1891, S. 328 f. gegen Breslau, Konrad II., II, 39, A. 2. — T. 12, Nr. 5 und Nr. 9 sind Fragezeichen notwendig. — T. 18, Nr. 40—47 konnten wohl mit einem Fragezeichen bei Nr. 10 (Gerhard von Egisheim) die Ergebnisse Schenk zu Schweinsbergs über die elässischen Ahnen der Staufer eingesetzt werden. — T. 22 sind die Ahnen Nr. 19 und 36—39 unbekannt, aber T. 30, Nr. 16, 17 ff. kennt sie der Verfasser! — T. 28, Nr. 47: unbekannt; die früher angenommene Hedwig von Eppenstein kommt schwerlich in Frage. — T. 24, Nr. 21: zweifelhaft; eher Helene, Tr. des Grafen Otto von Ventimiglia. — T. 22, Nr. 41 Judit von Luxemburg: ohne Anhaltspunkt; sie soll Vaterschwester der Eva Nr. 43 gewesen sein. Die Verwandtschaft, die sich daraus für Nr. 20—21 ergäbe, schließt die Richtigkeit dieser Filiation aus. Gegen die Kombination Nr. 7 derselben Tafel 22, die ich vor 25 Jahren vorgeschlagen habe, ist kein Widerspruch erhoben worden; ich bin also einverstanden, daß sie hier auftaucht. Aber mindestens ebenso plausibel ist die T. 18, Nr. 5 nur andeutete, nicht aufgenommene Vermutung der für den Ursprung der Hohenstaufen so bedeutungsvolle Egisheimer Abstammung. — Zweifelhaft ist T. 20, Nr. 49: Adile, nach Dionisjotti Tochter eines Grafen Bojo; denn es kommt eine erste Gattin Waldradt in Frage, angeblich Erbin von Este und Tochter des Dogen Peter Candiano IV. — Die Abstammung der Ancilia T. 10, Nr. 5 bedarf auch eines Fragezeichens; sie wird neuerdings wieder bestritten. — T. 8, Nr. 51: zweifelhaft. Kirschmann streicht Willa als unbekannt. Bei Dionisjotti, Pourpardin, Manteger finden sich verschiedene Vermutungen, so, daß sie Tochter (Schwester?) König Rudolf I. von Burgund gewesen sei.

¹⁾ vgl. die Vermutung über ihre Abstammung in meinem Buch „Wie Bayern das Österreich verlor“, S. 69 A. 1.

Nicht alle ohne Fragezeichen eingesetzten Ahnen halten also einer Nachprüfung stand. Ich war nur in der Lage, mit den Ahnentafeln der deutschen Kaiser und Kaiserinnen zu vergleichen, die ich 1906 im Anschluß an meine Ahnen der Hohenzollern in Brandenburg und Preußen herausgeben wollte, was damals an der Händlervorsicht des Verlages scheiterte. Ich habe zu diesen Tafeln nur die Ergänzungen und Verbesserungen gesammelt, die ich zufällig fand. Das ganze Werk systematisch auf den Stand der heutigen Forschungen zu bringen, fehlt mir die Zeit. Immerhin ergab der Vergleich manche Abweichungen und ausfüllbare Lücken: Ermentrud, Tochter Ludwigs des Stammlers, war die mütterliche, nicht die väterliche Großmutter Siegfrieds, des Vaters der Kaiserin Kunigunde, T. 3, gehört also auf Nr. 11, nicht Nr. 9. Der mütterliche Großvater der Kaiserin war wohl Graf Eberhard IV. von Egisheim, nicht ein Gerhard. Jedenfalls sind hier Fragezeichen am Platze, auch bei Nr. 13, die auf Nr. 7 gehört. — Großmutter der Kaiserin Kunigunde, T. 7, war wohl Gunhild, erste Gattin König Swen II. von Dänemark, nicht die zweite Gattin Sigrid. — Die Gattin Kollos von der Normandie, T. 8 Nr. 19, hieß Poppea. — T. 10, Nr. 52: Siegfried war Graf von Ucca, * 961. — T. 10, Nr. 56: Adelhelm. — T. 10, Nr. 26: Adalbert war Herr von Canossa, Graf von Modena. — T. 13, Nr. 4: Friedrich, * 1019; Nr. 8: Siegfried, * 998; Nr. 9 gehört auf Nr. 5. — T. 15, Nr. 57: Aelsgifu, Tochter eines Aethelbert oder des Thored, Carl von Rothumberland. — T. 16 weicht die Stammfolge des Grafen von Formbach ab von der Stammfolge im Genealogischen Handbuch zur bayerisch-österreichischen Geschichte (1931); warum? — T. 17, Nr. 25: die Mutter Ludolphs IV. von Braunschweig muß nach Brandenburgs Forschungen über die Kaiserin Gisela²⁾, die erste Gattin Brunos II., Gerbigs, Tr. Heinrichs von Stade gewesen sein. — T. 22, Nr. 46, 47: Herzog Karl war ein Karolinger, nicht Capetinger; die beiden genannten Gattinnen wohl identisch. — T. 24, Nr. 31: Ermesinde von Poitou, Tochter Wilhelm Aiguts (* 1058) und der Ermesinde, Tr. Herzog Adalberts von Lothringen. — T. 25, Nr. 5: Euphrosine: Schwester, nicht Tochter des Theodor Kastamonites. — T. 26, Nr. 59 und T. 30, Nr. 47: eher Emma Tochter Roberts von Mortain. — T. 30, Nr. 59: die beiden Gattinnen Swiatopolk II. waren, soviel ich sehe, kinderlos; die Mutter der Zbyslawe, Nr. 29, eine unbekannte Beischläferin. — T. 31, Nr. 21: Schwester des Bischofs Bertold von Basel; war er wirklich ein Nienburger und nicht von Neuenburg am See? — T. 24, Nr. 11 und anderwärts: Incisa, nicht Jucisa. T. 31, Nr. 59: Malatia, nicht Melitena. — Ergänzungen: Adelanie, Großmutter Kaiser Heinrich II., T. 2, Nr. 7, war nach einer ansprechenden Annahme, die in engl. hist. Review XVI, 1911, S. 314 vertreten worden ist, Schwester der Kaiserin Edith, T. 4, Nr. 19. Dann wären die Namen ihrer vier Großeltern und der vier Großeltern ihres Vaters Eduard I. von England bekannt. — T. 10, Nr. 49: N., Witwe des Grafen Rudolf von Aurade. — T. 10, Nr. 60/61: Ude-rado, Gattin: Railende (Tr. Graf Ruprands von Berticilio?). — T. 11, Nr. 9: I Rogneite = Gorislawe, * 1002, Tr. Rogwalts Fürsten von Polff. — T. 11, Nr. 11: ? Estrid, Tochter des Dobotritenkönigs Miecislaw. — T. 15, Nr. 52: Biorn (Beorn), Jarl; T. 15, Nr. 15: Agate war eine Blutsverwandte Kaiser Heinrich II., wir wissen allerdings nicht, wie. — T. 18, Nr. 8: Friedrich: der Name ist beiläufig. — T. 19, Nr. 8: Beringer, Graf im bayerischen Nordgau; T. 19, Nr. 12: Dipold II. Graf von Dießen; T. 19, Nr. 7: Juditta (nicht Justicia): nach der Stammtafel der Babenberger von Dr. Trotter, die in der nächsten Lieferung des Geneal. Handb. bayer.-österreich. Gesch. erscheinen wird, Tochter Markgraf Ernst II. von

²⁾ Probleme um die Kaiserin Gisela, in Bericht d. sächsl. Ak. d. Wissenschaften, phil. hist. Kl. 20, 1928, S. 4.

Österreich und vermutlich der Wettinerin Adelheid. Nach demselben Handbuch (1931) war der Vater der Adelheid, T. 21, Nr. 3 (keine polnische „Gräfin“), Wladislaw I. von Polen, * 1102. Die vier Großeltern der Adelheid wären also bekannt. — T. 24, Nr. 40: Anselm II., Markgraf, * vor 1056; Nr. 41: Adelheid, Tochter des Markgrafen Azzo von Este. T. 24, Nr. 51: Matilde, Tr. Rogers von Montgomery. T. 24, Nr. 55: Hodierna, Tr. Wilhelms von Gourmets und La Ferté. — T. 31, Nr. 32, 33: Walter von Brienne; Ada, Tr. Wilhelms von Eu, Grafen von Soissons; T. 31, Nr. 40: Richard Herr von Montfaucon; T. 31, Nr. 45: Ermentrud, Tr. Graf Wilhelms I. von Burgund; T. 31, Nr. 48, 49: Wilhelm Markgraf von Ravenna (* etwa 1126) und Oda, Tr. Leobalds von Aglia (Ugladro); T. 31, Nr. 60: Andronikos Komnenos, Sebastokrator, Sohn Kaiser Johann II. — T. 31, Nr. 67: Tochter Graf Simons; T. 26, Nr. 37: Tochter König Olaf II.; T. 20, Nr. 59: Tochter König Olaf Schokkönigs; T. 22, Nr. 43: Tochter Graf Siegfrieds; T. 20, Nr. 51: Judit = Zmija, * vor 1017, Tochter Graf Friedrichs I.

Die Vornamen sind nicht einheitlich behandelt, vielfach überseht: Ermentrud für Zmija; Ida für Ita usw., was leicht zu Irrtümern führt. Die Daten entsprechen häufig nicht den neuesten Forschungen, wie sie z. B. für England in der allgemeinen englischen Biographie und bei W. G. Searle, Anglo Saxon Bishops, Kings and Nobles, 1899, ermittelt sind. Da bleibt abzuwarten, wie Tienburg seine Datierungen in der Schlusslieferung, die Quellen bringen soll, rechtfertigt.

Ich bedauere diese Lücken und Mängel. Ein solches Werk wird schwerlich noch einmal gedruckt werden. Es sollte den letzten Stand der Forschung wiedergeben. Das ist nicht leicht, da viel ausländische Literatur in Betracht kommt. Aber in diesem Fall wäre die Aufgabe die größten Bemühungen wert gewesen. Daten habe ich vorläufig nicht verbessert. Den Eindruck diplomatischer Genauigkeit macht die Arbeit nicht. Wir werden sehen, ob der Quellennachweis diesen Eindruck ändern wird. Prinz Tienburg hat leider darauf verzichtet, sich persönlich an Gelehrte zu wenden, die über das eine oder andere Geschlecht, das in seinen Tafeln vorkommt, gründlich nachgeforscht haben. Das ist im Interesse der Vollständigkeit der Tafeln bedauerlich.

Damit ist das große Verdienst dieser Veröffentlichung nicht eingebüßt. Schon die Zusammenstellung der Ahnen ist wichtig, weil sie Vergleiche über die Blutsverwandtschaft der verschiedenen Dynastien ermöglicht und dadurch zu mancherlei Beobachtungen anregt, die dem Leser keinen Eindruck machen, so lange ihm das Material nicht übersichtlich vorliegt. Überdies scheint es mir geradezu eine Pflicht der Wissenschaft wie des Verlagshandels in Deutschland, daß solch ein Ahnenwerk für unsere Kaiser und Kaiserinnen einmal herauskommt. Auch dem rührigen und unternehmenden Verlag C. A. Starke gebührt also Dank! Die genealogische Forschung aber wird durch diese Tafeln auf Lücken hingewiesen, die auszufüllen eine würdige Aufgabe sein sollte. Die Beiträge, die mir für das Genealogische Handbuch zur bayerischen Geschichte vorliegen, zeigen, wie notwendig und wie fruchtbar die Beschäftigung mit den großen Familien des Mittelalters ist. Die Anschauungen über die Bedeutung des Adels im Mittelalter sind im Begriff sich bei uns erheblich zu ändern. Jede Art Zusammenstellung vorläufiger Ergebnisse ist da geeignet, befruchtend zu wirken. Es könnte keine stolzere Zusammenstellung geben, als die der Ahnenreihen unserer Kaiser und Kaiserinnen. Daß sie uns in so würdigem Gewande geboten wird, sichert dem Verfasser einen angesehenen Platz unter den deutschen Genealogen und verpflichtet ihm jeden, der auf diesem Gebiet arbeitet, zu Anerkennung.

Dungern.

Anfragen.

In diesem Abschnitte werden Anfragen der Mitglieder des Vereins Herold kostenfrei abgedruckt. Sie sollen den Umfang von ¼ Spalte nicht überschreiten.

12.

v. Roenne. Gesucht jede Nachricht über Familie v. Roenne, insbesondere Ahnen des Karl Heinrich v. R., hannoverscher Major, * 1715, * Hornburg 20. 2. 1790, × Fretsdorfermühlen 23. 7. 1749; Anna v. Köhnen (bekannt).

Bückeburg, Lüling-Str. 9.

Alfred Heidsieck.

13.

Daten und Eltern gesucht von Simonart, Joseph Chretien, Belg. Zollinspecteur u. Generalpächter, und von seiner Frau Clara van Joosten; lebten 1832 in Bouillon?

Geburtsdatum 1806 und Eltern gesucht von Luise Geppert, * Samter 22. 7. 1879, × (Datum?) Albrecht Karl (v.) Bette, auf Hammer.

Daten gesucht von Ehepaar Saro, Justizrat, und Caroline Susanne Kirchner; lebten 1810 in Friedland? Greifswald, Fischstr. 38. G. v. Dewitz.

14.

Nachkommen bzw. Verwandte gesucht:

1. Ebert, Ernst, S.-L. a. D., * Swinemünde 4. 2. 1847. — 2. Echter, Joseph, Major a. D., * Bamberg 26. 9. 1806. — 3. Dr. Chreke, Gottfried, Ass.-Arzt a. D., * Angern 31. 8. 1824. — 4. Erjenach, Friedrich, Regiments-Chirurg a. D., * . . . 1768. — 5. Ellon, Heinrich, S.-L. i. 26. J.-R., * . . . 1788, * (gefallen) b. Dre-meln 14. 12. 1813. — 6. Ewald, Julius, S.-L. i. 26. J.-R., * Torgau 19. 4. 1835, * (gefallen) b. Königgrätz 3. 7. 1866.

Potsdam, Burggrafenstr. 30.

Major a. D. Hans v. Koke.

15.

Nähere biographische Einzelheiten gesucht über:

Dompropst von Boß, der 1784 als Generaldirektor der Kurmärkischen Landfeuerzsjozietät in Berlin starb, und seinen Nachfolger in dieser Stellung, den Geheimen Kriegsrat Freiherrn von der Schulenburg.

Berlin, Potsdamer Str. 31.

Gerhard Kanjer.

16.

Auf einem Bilde des Augsburgers Matthias Rager (* 1634) befindet sich nebenstehendes Wappen. Welcher Familie gehört dasselbe?

Berlin SW 11, Stresemannstr. 28.

Major von Goerzke.

17.

Wir bitten, dem Bibliothekar, Herrn v. Goerzke, Berlin SW 11, Stresemannstr. 28, Fernruf Bergmann 5084, Anschriften von Siegel Sammlern mitteilen zu wollen.

Oft werden Siegel Sammlungen preiswert angeboten, die der Verein nicht kauft, er würde aber gern den Anfragern Namen von Sammlern mitteilen, damit sie mit ihnen in Verbindung treten können.

Berichtigung.

S. 27, 1932, Z. 12 v. u.: Peter Figulus (* Memel 12. 1. 1670) heiratet Lissa 19. 10. 1649 (nicht 1672) Elisabeth Comenius. Quassowki.